

CHRONIQUES ET COMPTES RENDUS

PAYS DE LANGUE ALLEMANDE

Auch im diesjährigen Bericht über sprachlich und textlich wichtige Neuerscheinungen aus dem deutschen Sprachgebiet wird mit der Nennung einiger Editionen, chronologisch nach der Entstehungszeit der Texte, begonnen:

Von zwei hagiographischen Dichtungen Walahfrid Strabos ist eine Neuedition vorgelegt worden, die von einer Prosaübersetzung, einer Einleitung und Anmerkungen sowie Bildmaterial begleitet ist: Mechthild PÖRNbacher. Walahfrid Strabo. Zwei Legenden. Blathmac, der Martyrer von Iona (Hy) / Mammes, der christliche Orpheus. Mit einem Geleitwort von Walter BERSCHIN. (Reichenauer Texte und Bilder 7). Sigmaringen: Thorbecke, 1997. 103 S., Ill. ISBN 3-7995-0441-9. Das gefällig ausgestattete Bändchen enthält Neueditionen von WALAHFR. Blaithm. / Mamm. (bisher: MGH Poetae 2, S. 297-301 bzw. 275-296).

Des Weiteren ist vor kurzem eine umfangreiche bibelexegetische Arbeit des Sedulius Scottus (vgl. ALMA 51, S. 211) erschienen: Sedulii Scotti Collectaneum in Apostolum. Eingeleitet und herausgegeben von Hermann Josef FREDE und Herbert STANJEK. 2 Bände (I. In Epistolam ad Romanos ; II. In Epistolas ad Corinthios usque ad Hebraeos). (Vetus Latina ... : Aus der Geschichte der lateinischen Bibel 31. 32). Freiburg: Herder, 1996-97. 57*, 862 S. (durchpaginiert). ISBN 3-451-21952-2 / ...-21953-0. Die Edition beruht auf den erhaltenen sechs Handschriften, deren älteste, eine in St. Gallen angelegte, jetzt in Zürich liegende Handschrift, noch beinahe in die Abfassungszeit des Textes hinaufreicht. Sie hat zahlreiche hibernolateinische Eigenheiten ihrer Vorlage bewahrt. Zusätzlich zu dem modernen Apparat der Quellen (bzw. ähnlich lautender Erklärungen nach irischer Überlieferung) sind am Rande des Textes die vom Kommentator selber stammenden Quellenangaben in Siglenform wiedergegeben, zusammen mit andern Randnoten aus den Handschriften. Hingewiesen sei auf die grammatisch-rhetorischen Angaben, vor allem die Termini in griechischer Sprache und Schrift, die in der uns vorliegenden Überlieferung aus dem Kontext entfernt und als Randnoten ausgeworfen sind.

Seit einiger Zeit wird im Rahmen der 'Monumenta Germaniae Historica' intensiv an der Erschließung der karolingischen Konzilien gearbeitet (darüber zuletzt ALMA 55, S. 286). Im Jahre 1984 (vgl. ALMA 46/47, S. 132f.) wurde der erste Band der Konzilstexte der karolingischen Teilreiche (MLW : CONC. Karol. B) publiziert ; inzwischen ist vom selben Bearbeiter die Fortsetzung vorgelegt worden: Die Konzilien der karolingischen Teilreiche, 860-874. Herausgegeben von Wilfried HARTMANN. (Monumenta Germaniae Historica : Concilia 4). Hannover: Hahn, 1998. XXVI, 747 S. ISBN 3-7752-5354-8. Anders als bei dem vorigen Band sind hier nicht alle auf eine bestimmte Synode bezüglichen Schriftstücke im Vollabdruck gegeben: Oft kann auf die entsprechenden Bände der Reihe Epistolae verwiesen werden. Die Schrift Hinkmars von Reims zum Ehestreit Lothars II. ist inzwischen in einem Supplementband der Concilia-Reihe erschienen (vgl. ALMA 53, S. 216). In der Strukturierung der dargebotenen Materialien selber ist die bisherige Praxis fortgesetzt worden. Die an der Lexikologie Interessierten werden das rund 80 Seiten umfassende Wortregister zu schätzen wissen.

Nach einer Reihe von Jahren (vgl. zuletzt ALMA 46/47, S. 158f.) hat bei den MGH erstmals die Reihe der Scriptorum in folio wieder Zuwachs erhalten, dies durch: Flodoard von Reims. Die Geschichte der Reimser Kirche. Herausgegeben von Martina STRATMANN. (Monumenta Germaniae Historica : Scriptorum 36). Hannover : Hahn, 1998. VII, 544 S. ISBN 3-7752-5434-X. Das Werk Flodoards (wohl 893/894-966) führt von der Sage der Stadtgründung durch Soldaten von Remus, dem Bruder des Romulus, über die christlichen Märtyrer, die merowingischen Bischöfe, das Wirken des einflußreichen Erzbischofs Hinkmar bis in seine eigene Zeit ; es endet mit dem Jahr 948. Besonders erwähnt sei die regestenartige Zusammenstellung von mehr als 450 nicht erhaltenen Briefen und Schriften Hinkmars im 3. Buch. Dies und der Umstand, daß Flodoard, Archivar der Kathedrale von Reims, Urkunden in voller Länge inseriert hat und eine Anzahl Inschriften überliefert, macht sein Werk als Sammelbecken mannigfacher, sonst großenteils untergegangener Überlieferungen so wertvoll. Gegenüber der Edition von FLOD. hist. in dem 1881 erschienenen Band 13 der Scriptorum hat sich zwar die handschriftliche Grundlage nur unwesentlich verbessert. Doch ein großer Gewinn der Neuausgabe liegt darin, daß bei deren Vorbereitung Flodoards Arbeitsweise, sein Umgang mit den Quellen eingehend durchleuchtet worden ist, was sich nebst der Einleitung vor allem in dem detaillierten Sachkommentar niedergeschlagen hat. Die Bearbeiterin hat sich schon mit ihrer 1990 vorgelegten Dissertation über Hinkmar — und seither immer wieder — mit der Reimser Kirchengeschichte befaßt. Dem Band ist ein stattliches (Namen- und) Wortregister beigegeben.

Eine der bedeutendsten Schriftsteller- und Gelehrtenpersönlichkeiten des 10. Jahrhunderts ist Abbo von Fleury (940/945-1004), dessen Vielseitigkeit erst in neuerer Zeit (vgl. z. B. ALMA 54, S. 264) allmählich ins allgemeine

Bewußtsein dringt. Hier ist die erste kritische Edition seines wichtigen logischen Traktates (ABBO FLOR. syll.) anzuzeigen: Abbo von Fleury. *De syllogismis hypotheticis*. Textkritisch herausgegeben, übersetzt, eingeleitet und kommentiert von Franz SCHUPP. (Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters 56). Leiden : Brill, 1997. LVI, 171 S. ISBN 90-04-10748-7. Abbo gehört (mit Abaelard) zu den wenigen mittelalterlichen Logikern, welche die hypothetischen Syllogismen — im Gegensatz zu den kategorischen — in einer eigenen Schrift behandelt haben, dies im Anschluß an den Traktat des Boethius hierüber (BOETH. syll. hyp.). Bisher war der Text zu benützen nach der nicht ganz befriedigenden (posthum publizierten) Ausgabe von A. VAN DE VYVER, 1966. Der kritischen Edition sind drei Handschriften zu Grunde gelegt, die allesamt aus Fleury selber, und noch beinahe aus der Zeit des Verfassers stammen. Die übersichtlich gestaltete Edition wird von einer deutschen Übersetzung im Paralleldruck begleitet, daran schließt ein ausführlicher Kommentar an. In der Einleitung werden nebst anderm einige inhaltliche Probleme der Schrift behandelt. Darunter fällt die Geltung der Konjunktion *cum* in hypothetischen Aussagen: sie ist nicht mit *si* 'wenn' gleichbedeutend, sondern meint 'gleichzeitig damit, daß'. Unter den Beigaben sei das Verzeichnis lateinischer Begriffe hervorgehoben.

Zeitlich gelangen wir von da aus geradenwegs ins 12. Jahrhundert. Hier soll die Edition eines ganz und gar unliterarischen Textes an erster Stelle stehen: Die älteste lateinische Schrift über das indische Rechnen nach al-Ḥwārizmī. Edition, Übersetzung und Kommentar von Menso FOLKERTS unter Mitarbeit von Paul KUNITZSCH. (Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse: Abhandlungen NF 113). München : Verlag der Bayer. Akad. d. Wiss. / Beck (Kommission), 1997. VI, 213 S., 16 Tafeln. ISBN 3-7696-0108-4. Die bahnbrechende Schrift über das Rechnen mit den indischen Zahlzeichen, die Muḥammad ibn Mūsā al-Ḥwārizmī in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts in Bagdad verfaßte, hat sich in ihrem arabischen Original nicht erhalten. Und die davon im 12. Jahrhundert, wohl in Spanien, angefertigte Übersetzung ins Lateinische war bisher nur aus einer einzigen Handschrift bekannt, die erst noch mitten im Text abbricht. Vor kurzem wurde nun eine zweite, eine vollständige Handschrift bekannt; sie ist im Besitz der Hispanic Society of America (New York). Beide Überlieferungsträger enthalten eine (wohl noch dem 12. Jahrhundert angehörende) Überarbeitung der ursprünglichen lateinischen Übersetzung. Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht die Edition des lateinischen Textes, nach den beiden Handschriften in zwei Kolonnen nebeneinander stehend, und eine damit parallel laufende Übersetzung ins Deutsche; daran schließt ein ausführlicher Kommentar an. In der Einleitung wird über frühe indische und arabische Rechentraktate sowie über frühe lateinische Algorismus-Traktate gehandelt; auch wird ein Überblick über Leben und Werke von al-Ḥwārizmī vermittelt — dessen Namen bekanntlich in dem Wort *algorismus* weiterlebt. Unter den zahlreichen Beigaben sei

die ausführliche englische Zusammenfassung erwähnt, ferner ein lateinisch-deutsches Glossar mit Stellenverzeichnis, ein Glossar der arabischen Wörter (in Transliteration) und schließlich die vollständige Wiedergabe des Textes nach der New Yorker Handschrift als Schwarzweiß-Faksimile.

Ein großer Kenner und rühriger Herausgeber mittelalterlicher Visionsberichte hat kürzlich einen Text besonderer Art vorgelegt: *Visio Alberici*. Die Jenseitswanderung des neunjährigen Alberich in der vom Visionär um 1127 in Monte Cassino revidierten Fassung. Kritisch ediert und übersetzt von Paul Gerhard SCHMIDT. (Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Band 35, Nr. 4). Stuttgart: Franz Steiner, 1997. 70 S. ISBN 3-515-07156-3. Das Außergewöhnliche daran besteht darin, daß der jugendliche Visionär, dem Kindesalter entwachsen, nach seinem Eintritt in die Abtei Monte Cassino die schriftliche Aufzeichnung seiner vordem den Mönchen erzählten Vision in die Hände bekam und mit den darin vorgefundenen Umformungen („Lügen“) hart ins Gericht ging. Während wir das von illiteraten Visionären Erschaute sonst immer nur auf Grund stilisierender Bearbeitungen seitens schriftkundiger und gebildeter Geistlicher kennen lernen, hat hier ein solcher Text hinterher eine authentische Korrektur erfahren. An der berichtigen Umarbeitung war auch der mit dem Visionär befreundete Haushistoriograph des Klosters, Petrus Diaconus, beteiligt. Entgegen der gängigen Auffassung dürfte Dante diesen Text nicht gekannt haben; die Übereinstimmungen sind wohl lediglich gattungsbedingt. Hier wird der Text samt dem ihm vorangestellten Einleitungsbrief Alberichs nach der Handschrift Monte Cassino 257 erstmals kritisch ediert, zudem ins Deutsche übersetzt. Was das Lexikalische betrifft, sei das Wort *concovinium* erwähnt, das für einen riesenhaften Schmelztiegel steht, in dessen Gluthitze bestimmte Sünder leiden müssen.

Nicht eine eigentliche Neuedition, doch immerhin eine neue Textbearbeitung enthält die folgende zweisprachige Ausgabe eines wichtigen philosophischen Textes: Peter Abailard. Gespräch eines Philosophen, eines Juden und eines Christen. Lateinisch und deutsch. Herausgegeben und übertragen von Hans-Wolfgang KRAUTZ. Frankfurt am Main: Insel Verlag / Lizenzausgabe : Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1995. 377 S. Die Textgestaltung beruht auf der Edition von Rudolf THOMAS, *Dialogus inter Philosophum, Judaeum et Christianum*, Stuttgart-Bad Cannstatt, 1970. Von redaktionellen Veränderungen abgesehen, sind manchenorts andere Lesarten bzw. Konjekturen in den Text aufgenommen. Text und Übersetzung einiger späterer Ergänzungen in zwei Handschriften sind in die Anmerkungen ausgelagert. Neben einer deutschen Übersetzung in Paralleldruck werden Anmerkungen, ein Nachwort und weitere Beigaben geboten.

Mit einiger Verspätung sei an dieser Stelle auf die Aufarbeitung eines umstrittenen Textes hingewiesen: Die *Institutio Traiani*. Ein pseudo-plutar-

chischer Text im Mittelalter. Text — Kommentar — Zeitgenössischer Hintergrund. Von Hans KLOFT / Maximilian KERNER. (Beiträge zur Altertumskunde 14). Stuttgart : Teubner, 1992. VII, 130 S. ISBN 3-519-07463-X. Es handelt sich um sechzehn Fragmente bzw. Testimonien (nebst drei *dubia*), die allesamt aus dem 'Policraticus' des Johannes von Salisbury stammen, und welche dieser einer auf Plutarch zurückgeführten Schrift entnommen haben will. Thema ist vor allen Dingen das Organismus-Modell des Staats. Von diesen Textstücken legt hier KLOFT eine Edition (sekundären Charakters) vor, begleitet von einem ausführlichen Kommentar. Von KERNER stammt die beigegebene Studie über Johannes von Salisbury und dessen Verwendung der pseudo-plutarchischen Schrift, an deren Präexistenz hier festgehalten wird : Danach hätte Johannes deren Bestehen also nicht fingiert : ihm hätte eine — im Wesentlichen allerdings aus dem Mittelalter selber stammende — Schrift vorgelegen, welche gewisse spätantike Elemente enthalten habe.

Auf eine bei Alexander Patschovsky erarbeitete Dissertation der Universität Konstanz (vom Jahre 1996/97) geht die folgende, von einer Edition begleitete Untersuchung zurück: Matthias KAUP. *De prophetia ignota*. Eine frühe Schrift Joachims von Fiore. (Monumenta Germaniae Historica : Studien und Texte 19). Hannover : Hahn, 1998. XXIV, 256 S. ISBN 3-7752-5419-6. Darin geht es um die 'Prophetia ignota' : einen kurzen, früher (zu Unrecht) mit *Sibilla Samia* benannten Text wohl aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, bestehend aus zwanzig Prophetien in Form von Kurzsätzen, welche der Bearbeiter unter die Rubriken *turbatio / requies / luctus* stellt. Im Mai 1184 interpretierte der damals noch junge Joachim vor einem geistlichen Auditorium diese außerkanonischen Weissagungen, dies im Hinblick auf die Eschatologie entsprechend den biblischen Überlieferungen. Den schriftlichen Niederschlag hiervon stellt sein Erstlingswerk 'De prophetia ignota' dar, bisher zu benützen nach Bernard MCGINN, Joachim and the Sibyl ... (Commentarii Cistercienses 24, 1973, S. 97-138). Der Bearbeiter zeichnet die großen Linien der Auslegung nach. Unter anderem wird hier von der — seit Adso von Montier-en-Der kanonisch gewordenen — Vorstellung vom Endkaiser abgegangen ; allmählich sollte der Papst in eine ähnliche Rolle einrücken. Der für Joachims spätere Werke kennzeichnende Gedanke der *concordia trium statuum* ist noch nicht ausgebildet, kündigt sich jedoch in Einzelnem an. In einem Exkurs wird die eigentümliche Wortfügung *vaticinium silvestre* zur Bezeichnung nichtbiblischer Prophezeiungen behandelt. Auf die Untersuchungen folgt die kritische Edition der 'Prophetia ignota' nach elf von sechzehn Handschriften, diejenige von Joachims Kommentar nach den drei erhaltenen Handschriften. Sie ist von einer deutschen Übersetzung und einem knappen Sachkommentar begleitet. Ein Namen- und Sachverzeichnis zur Untersuchung sowie ein Namen- und Wortverzeichnis zu den edierten Texten helfen die Arbeit erschließen.

In den Jahren 1282 bis 1284 verfaßte ein gewisser Nicolaus von Bibra ein Gedicht satirischen Charakters von zweieinhalbtausend leoninischen Hexametern über die Stadt Erfurt (MLW: NICOL. BIBER. carm., bisher zu benützen nach der Edition von Theobald FISCHER, Halle 1870). Kürzlich ist davon, als Dissertation der Schule von Fidel Rädle in Göttingen, eine Neuedition, begleitet von reichlichen Beigaben, vorgelegt worden: Der 'Occultus Erfordensis' des Nicolaus von Bibra. Kritische Edition mit Einführung, Kommentar und deutscher Übersetzung. Herausgegeben von Christine MUNDHENK. (Schriften des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt 3). Weimar: Böhlau, 1997. 395 S. ISBN 3-7400-1018-5. Das Werk gliedert sich in fünf Bücher, die, einem Zug der Zeit entsprechend, *distinctiones* genannt werden. Die ersten drei von ihnen haben den Charakter einer Streitschrift: sie betreffen eine Auseinandersetzung Erfurts mit dem Erzbischof von Mainz (1279-1282), in deren Verlauf über sie das Interdikt verhängt wurde. Im vierten Abschnitt wird das Alltagsleben der Stadt geschildert, vor allem auch deren Schulwesen. Im fünften Teil geht es um die Freunde und Gönner des Dichters. Die Dichtung ist in zwölf Handschriften vollständig, dazu in einigen Auszügen und Bruchstücken überliefert; sie alle sind für die vorliegende Edition herangezogen worden. Elf der Handschriften enthalten Randglossen, zum Teil in großer Zahl. Die aussagekräftigeren unter ihnen werden mit ediert und nach Bedarf auch in den beigegebenen Stellenkommentar einbezogen. Die gediegene Arbeit verbindet Gelehrsamkeit mit Benutzerfreundlichkeit.

Die Leser dieses sprachlich-philologisch ausgerichteten Berichtes sind es gewohnt — und werden es vielleicht verzeihen —, daß Publikationen, die der allgemeinen, der Rechts- oder Wirtschaftsgeschichte angehören, oft erst mit einer gewissen Verspätung erwähnt werden. Dies gilt auch für die folgende Edition eines für die Verfassungs-, Rechts- und Verwaltungsgeschichte des Königreiches Böhmen im Spätmittelalter grundlegenden Textes: *Maiestas Carolina*. Der Kodifikationsentwurf Karls IV. für das Königreich Böhmen von 1355. Auf Grundlage der lateinischen Handschriften herausgegeben, eingeleitet und ins Deutsche übertragen von Bernd-Ulrich HERGEMÖLLER. (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 74). München: Oldenbourg, 1995. CLXXXIII, 304 S. ISBN 3-486-56020-4. Von dieser umfassenden Rechtskodifikation, die unter Karls persönlicher Beteiligung ausgearbeitet wurde — jedoch aus politischen Gründen niemals rechtsgültig ausgefertigt wurde —, ist die lateinische Fassung in sechs Handschriften überliefert, von denen vier den vollen Text enthalten. (Dazu kommen Fassungen in tschechischer Sprache.) Die vorliegende kritische Edition wird von einer deutschen Übersetzung begleitet. Ihr geht eine umfangreiche Studie voran, die außer der Beschreibung der Handschriften und der vergleichenden Analyse ihres Inhaltes einen ausgebauten Forschungsbericht enthält. Das Sachregister dokumentiert, sei es als Lemmata, sei es als Erklärung deutscher Termini, eine große Zahl lateinischer Ausdrücke.

Ebenfalls bereits vor einigen Jahren ist eine logisch-sprachphilosophische Untersuchung erschienen, die hier, vor allem auch wegen der ihr beigegebenen Editionsartien, nachträglich erwähnt zu werden verdient: C. Reinhard HÜLSEN. Zur Semantik anaphorischer Pronomina. Untersuchungen scholastischer und moderner Theorien. (Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters 41). Leiden: Brill, 1994. XI, 470 S., 5 Faks. im Text. ISBN 90-04-09832-1. In dieser Monographie, einer überarbeiteten Hamburger Dissertation von 1989, werden mit Beizug neuerer Theorien, so der Transformationsgrammatik, die mittelalterlichen Lehren über die *relativa grammaticalia* im Horizont der Suppositionslehre untersucht, wobei sprachlicherseits von Definitionen Priscians ausgegangen wird. Vor allem geht es um Fortschritte, welche von Logikern des 14. und frühen 15. Jahrhunderts erzielt worden sind. Der immerhin knapp 180 Seiten starke „Anhang“ enthält in Edition und paralleler deutscher Übersetzung fünf Texte bzw. Textpartien von Logikern aus dem Umfeld der Universitäten Wien und Prag. Drei davon sind namentlich bekannt: Bernhard Berwart (oder Bernward) aus Villingen, ‘Logica’ / Hugo Kym (oder Chym), ‘De suppositionibus terminorum relativorum’ / Ludolf Meistermann aus Lübeck, <Quaestiones de suppositione relativorum>. Dazu kommen zwei anonyme Texte aus Münchener Handschriften.

Das nächste Werk, das hier erwähnt werden soll, gehört der rhetorischen Kultur der Renaissance an: Wolfram BENZIGER. Zur Theorie von Krieg und Frieden in der italienischen Renaissance. Die *Disputatio de pace et bello* zwischen Bartolomeo Platina und Rodrigo Sánchez de Arévalo und andere anlässlich der Pax Paolina (Rom 1468) entstandene Schriften. Mit Edition und Übersetzung. (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 702). Frankfurt am Main: Lang, 1996. VIII, 235 S., LX, 144 S., [IV], 115 S. ISBN 3-631-49796-2. In dieser historischen Dissertation der Freien Universität Berlin, welche in ihren philologischen Belangen von Widu Wolfgang Ehlers und Fritz Wagner mit betreut wurde, geht es um zwei kompakte Reden aus gegensätzlicher Warte — also nicht ganz um das, was wir uns gemeinhin unter einem Streitgespräch vorstellen — seitens eines italienischen Humanisten und eines spanischen Kirchenmannes. Den Hintergrund dazu gab ein von Papst Paul II. herbeigeführter Friedensschluß ab. Der Italiener, der *de laudibus pacis* spricht, lag damals, des Hochverrats angeklagt, mit andern Mitgliedern der Römischen Akademie in der Engelsburg gefangen. Der Spanier, der eine *commendatio belli* vorträgt, amtierte als Kastellan dieser Burg. Im ersten, monographischen Teil beschäftigt sich der Bearbeiter mit den beiden Autoren, mit dem historischen Kontext, mit der Interpretation der zweiteiligen ‘Disputatio’ und mit den herangezogenen Vorlagen. Schließlich mustert er weitere Schriften, die aus Anlaß dieses Friedensschlusses verfaßt worden sind. Der zweite Teil enthält die kritische Edition der ‘Disputatio’ sowie vier zugehöriger Schriften. Es sind dies: Platina, ‘... de pace Italiae componenda atque de bello Turcis indicendo’ /

Domenico de'Domenichi, 'Oratio pro pace Italiae' / Domenico Galletti, 'De pace Italiae restituta' / Ambrogio Massari, 'Sermo de pace'. Aus der Einleitung zum Editionsteil seien die Bemerkungen zu Sprache und Stil der beiden Bestandteile der 'Disputatio' besonders hervorgehoben. In einem dritten Teil werden alle diese Texte ins Deutsche übersetzt. Schade, daß der Aufwand eines Paralleldruckes gescheut wurde. Nur schon eine separate Broschur der Übersetzung wäre hilfreich gewesen. So aber muß der Leser, der diese nützen will, ständig zwischen zwei weit auseinander liegenden Stellen im selben Band hin- und hergehen.

Die folgende Publikation ist zwar für einen weiteren Interessentenkreis bestimmt, hat aber nichtsdestoweniger erheblichen wissenschaftlichen Rang: Heinz Erich STIENE. *Carmina Brauweilerensia*. Lateinische Dichtung in der Benediktinerabtei Brauweiler vom 11. bis 18. Jahrhundert. Edition, Übersetzung, Kommentar. (Pulheimer Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde, 18. Sonderveröffentlichung). Pulheim: Verein für Geschichte und Heimatkunde e. V., 1997. 206 S., Ill. ISBN 3-927765-23-8. Diese philologische Arbeit in heimatgeschichtlichem Umfeld gilt der westlich von Köln gelegenen ehemaligen Abtei Brauweiler (vgl. ALMA 50, S. 156-158). In ihr wird das gesammelt und in gewissenhafter und ansprechender Weise aufbereitet, was in dem Kloster vom Hochmittelalter bis über die Mitte des 18. Jahrhunderts hinaus an Alltagsdichtung zusammengekommen ist. Erhalten haben sich 51 Texte, von denen die meisten hier geschaffen worden sein dürften. Eine Gruppe von 31 Stücken besteht aus der langen Reihe der — nicht durchweg aus der betreffenden Zeit stammenden — Epitaphien der Äbte sowie einiger Gönner nebst Gedichten zum Amtsantritt bestimmter Äbte. 13 Nummern betreffen Aufschriften auf Gegenständen, Schreibverse und sonstige Gelegenheitsgedichte, darunter ein barockes Preisgedicht von über 300 Versen. Hinzu kommen sieben Kurzgedichte über geschichtliche Themen in örtlicher Überlieferung. Zahlreiche Texte aus den neueren Jahrhunderten sind Chronogramme. Jedes Stück wird nach gleich bleibenden Prinzipien bearbeitet. Je nach Gelegenheit wird der Text bzw. sein Träger photographisch dokumentiert. Hervorgehoben sei, daß auch die sprachlichen und die verotechnischen Belange ausgiebig und sachkundig behandelt werden.

Für die Anzeige bloßer Übersetzungen ist hier in der Regel nicht der Ort, doch im einen oder andern Falle rechtfertigt sich eine Ausnahme, so gewiß für: Die Mongolengeschichte des Johannes von Piano Carpine. Einführung, Text, Übersetzung, Kommentar. Diplomarbeit von Johannes GIESSAUF. (Schriftenreihe des Instituts für Geschichte, herausgegeben vom Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz 6). Graz: Selbstverlag des Instituts ..., 1995. [VIII], 266 S., 2 Karten, 1 Stammtafel. ISBN 3-85375-012-5. Der Übersetzung ins Deutsche ist der Abdruck des Textes der Kritischen Edition durch Enrico MENESTÒ, Spoleto 1989 (vgl. ALMA 48/49, S. 186f.) beigegeben, leider nicht im Paralleldruck. Mit der

Übersetzung geht ein detaillierter historischer Kommentar einher. An der Spitze steht eine ausführliche und aspektreiche, von vielen Einzelnachweisen begleitete Einleitung.

Was sodann den Bereich der Sprachwissenschaft angeht, sei zunächst darauf hingewiesen, daß kürzlich ein weiterer Band des vom Berichterstatter erarbeiteten Handbuches erschienen ist: Peter STOTZ. Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters. 4. Band : Formenlehre, Syntax und Stilistik. (Handbuch der Altertumswissenschaft II 5, 4). München: Beck, 1998. XXVI, 510 S. ISBN 3-406-43447-9. Der Band ist zwei Kerngebieten der Grammatik gewidmet: der Formenlehre und der Syntax; daran schließt sich die Behandlung ausgewählter Elemente der Stilistik. In dem verhältnismäßig materialreichen morphologischen Teil wird — unter Rückgriff auf die vielgestaltige Praxis der Antike — die Flexion der Nomina, der Pronomina und der Verben behandelt. Zudem kommt der Wechsel des Genus, ferner die Bildung der Steigerungsformen sowie die der Zahlwortreihen zur Sprache. In dem etwas knapper gehaltenen Abschnitt über die Syntax geht es um die Handhabung der einzelnen Kasus, um die sog. Analytische Flexion, um gewisse Besonderheiten bei den Pronomina sowie um neuartige Anwendungen der Steigerung. Weitere Themen sind der Gebrauch der Tempora und der Genera verbi, Erscheinungen der Synesis (*Constructio ad sensum*), unterschiedliche Typen von Ellipse sowie das Verhältnis zwischen *Acc. c. inf.* und Konjunktionalsätzen. Im Bereich der Stilistik werden Verfahren der Verknappung und solche der Anreicherung des Ausdrucks erörtert, sodann Schmuck- und Gliederungsformen, schließlich der Status hergebrachter Sonderstile.

Außerdem ist eine knappe, übersichtlich angelegte und gehaltvolle Einführung in das Studium der Lateinischen Philologie des Mittelalters vorgelegt worden : Udo KINDERMANN. Einführung in die lateinische Literatur des mittelalterlichen Europa. Turnhout: Brepols, 1998. [4], III, 176 S. ISBN 2-503-50701-8. Dem Konzept nach ist dies eine — allerdings von Grund auf neu geschriebene und stark erweiterte — Bearbeitung von: Karl LANGOSCH. Lateinisches Mittelalter. Einleitung in Sprache und Literatur. Darmstadt 1963 (5. Auflage : 1988). Die — manchmal etwas gar knappen, manchmal ausladenderen — Textabschnitte sind als Eiserne Ration an Allgemeinwissen gedacht ; mit den Literaturangaben wird zum Teil recht stark in die Einzelheiten gegangen. Nach einer allgemeinen Charakterisierung des Fachgebietes wird die Überlieferung der Texte und deren Bearbeitung behandelt. Der Abschnitt über die Sprache umfaßt nur wenige Seiten ; hervorgehoben sei daraus die Bibliographie der Wörterbücher. Es folgt ein kurzer Durchgang durch die Literaturgeschichte anhand der Nennung wichtiger Werke nebst Nachweis der Editionen, dann die Charakterisierung einiger moderner literaturkritischer Ansätze, vor allem aber : mittelalterlicher literaturtheoretischer und hermeneutischer Grundbegriffe. Weitere Themen sind die

gestalterischen Ingredienzien der Prosa und der Dichtung ; verhältnismäßig ausführlich wird über die Verslehre gehandelt. Die Anhänge umfassen, neben Zusammenstellungen von Literatur, eine Liste der lateinischen Ausdrücke, die in kritischen Apparaten üblich sind, sowie ein Grundbestand an Kürzungszeichen in Handschriften. Ein Arbeitsbuch, aus der Praxis und für die Praxis geschrieben und von Nutzen für alle, die sich mit mittelalterlichem Latein beschäftigen.

Aus dem Bereich der Wortkunde soll die folgende kleine Arbeit erwähnt werden, wiewohl in ihr das Material der mittelalterlichen Latinität nur am Rande und nicht auf Grund einer systematischen Erhebung berücksichtigt ist : Thomas LINDNER. Lateinische Komposita. Ein Glossar vornehmlich zum Wortschatz der Dichtersprache. (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 89). Innsbruck : Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, 1996. 224 S. ISBN 3-85124-662-4. Gegenstand dieser alphabetisch geordneten Zusammenstellung sind die „Übersetzungskomposita“ unterschiedlicher Art, z. B. verbale Rektionskomposita der Typen *caelicola*, *navifragus*, *arcitenens* usf., Possessivkomposita wie *lauricomus*, verbale Zusammensetzungen auf *-ficare* und anderes mehr. Für die Bildungen aus älterer Zeit werden detaillierte Nachweise und Erläuterungen geboten, für jüngere meist nur summarische Angaben. Von der Masse des einschlägigen Wortgutes aus dem Mittelalter wird eine, wie der Autor es ausdrückt, „repräsentative Auswahl“ geboten. An laufenden wissenschaftlichen Wörterbuch-Unternehmungen sind die bereits gedruckten Partien des *Novum Glossarium* und des *MLW* herangezogen worden. Als Handreichung wird diese Arbeit in mancher Beziehung gute Dienste leisten.

Seit Anfang 1998 läuft am Institut für Geschichte der Pharmazie der Universität Marburg unter der Leitung von Peter DILG ein Forschungsvorhaben, dem die Erarbeitung eines 'Handwörterbuch(es) zur lateinischen Terminologie der mittelalterlichen Heilkunde' zum Ziel gesetzt ist. An dieser Stelle wird von Zeit zu Zeit über die Fortschritte des Unternehmens berichtet werden.

Unter der Rubrik der Nachschlagewerke konnte an dieser Stelle vor einiger Zeit (ALMA 54, S. 257f.) das Erscheinen des ersten Bandes eines umfassenden parömiographischen Standardwerkes, des *TPMA*, begrüßt werden. Hier darf gemeldet werden, daß das Werk höchst zügig voranschreitet. Inzwischen sind folgende weiteren Bände erschienen: *Thesaurus proverborum medii aevi / Lexikon der Sprichwörter des romanisch-germanischen Mittelalters*. Begründet von Samuel SINGER. Herausgegeben vom Kuratorium Singer der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften. Berlin : De Gruyter. 2 : *Bisam — erbauen*. 1996. [4], 484 S. — 3 : *Erbe — freuen*. 1996. [4], 496 S. — 4 : *Freund — gewöhnen*. 1997. [4], 496 S. — 5 : *Gewohnheit — heilen*. 1997. [4], 476 S. — 6 : *heilig — Kerker*. 1998. [4], 475 S. — Quellenverzeichnis. Zusammengestellt von Werner ZILTENER, über-

arbeitet und ergänzt von Christian HOSTETTLER. 1996. [4], 249 S. ISBN des ganzen Werkes: 3-11-008529-1.

Im Bereich der Textphilologie und der Literaturgeschichte ist zunächst eine Arbeit aus der Schule von Hubert Mordek (Universität Freiburg) zu nennen, der sich intensiv mit den karolingischen Kapitularien beschäftigt (vgl. ALMA 54, S. 264). Es handelt sich um eine überarbeitete Dissertation, die aus der konkreten Editionsarbeit an den Texten erwachsen ist: Thomas Martin BUCK. *Admonitio* und *Praedicatio*. Zur religiös-pastoralen Dimension von Kapitularien und kapitulariennahen Texten (507-814). (Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte: Studien und Texte 9). Frankfurt am Main : Lang, 1997. XLV, 427 S. ISBN 3-631-31293-8. In dieser weitläufigen und vielschichtigen Arbeit geht es um einen — neben den rechtlichen und politischen Fragestellungen — bei den Kapitularien meist wenig beachteten Aspekt. So studiert der Verfasser CAPIT. reg. 21 als Gebetsanordnung, Nr. 22 als Mahnschreiben (*Admonitio*). Besonders eingehend interpretiert er, auch hinsichtlich der Überlieferungsumstände, Nr. 121 (*Missi cuiusdam admonitio*), die hier als *Praedicatio* charakterisiert wird. Im Anhang wird eine Edition dieses Textes geboten. Das ganze Spektrum der Kapitularien ist in den Blick gefaßt in dem Kapitel "Die Glaubensfrage im Kapitularienrecht".

Von dem 'Aachener Karlsepos', auch bekannt als 'Karolus Magnus et Leo papa' oder (weniger glücklich) 'Paderborner Epos' (CARM. de Karolo et Leone) handelt: Christine RATKOWITSCH. *Karolus Magnus — alter Aeneas, alter Martinus, alter Iustinus*. Zu Intention und Datierung des „Aachener Karlsepos“. (Wiener Studien, Beiheft 24 ; Arbeiten zur Mittel- und Neulateinischen Philologie 4). Wien : Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1997. 92 S. ISBN 3-7001-2635-2. In dieser philologischen Studie, in welcher Forschungsansätze von Dieter Schaller (vgl. z. B. ALMA 53, S. 232) aufgenommen und fortgesetzt werden, geht es einestells darum, zu zeigen, wie in dem fragmentarisch überlieferten Epos auf Karl den Großen dieser Herrscher im Sinne der im Titel formulierten dreifachen Vossianischen Antonomasie stilisiert erscheint. Durch subtile Textarbeit werden konkrete Bezüge zu Vergil, Venantius Fortunatus und Corippus freigelegt. Dies kann zur Stützung von Schallers Vermutung dienen, daß die ursprüngliche, wohl in vier Bücher gegliederte Großdichtung bald nach der Kaiserkrönung von 800 in Aachen geschaffen worden sei. Was das chronologische Verhältnis des Epos zur ersten Ekloge Modoins angeht, so neigt die Verfasserin dazu, der Ekloge die zeitliche Priorität zuzugestehen. In einem Anhang äußert sie sich zu einigen Problemen des letzteren Textes.

Hervorgegangen aus einer Arbeit über den „Verschriftlichungsprozeß und seine Träger in Oberitalien“ im Rahmen des Münsteraner Sonderforschungsbereiches "Träger, Felder, Formen pragmatischer Schriftlichkeit im Mittelalter" ist die folgende, 1994/95 als historische Habilitationsschrift angenommene Arbeit: Jörg W. BUSCH. Die Mailänder Geschichtsschreibung zwi-

schen Arnulf und Galvaneus Flamma. Die Beschäftigung mit der Vergangenheit im Umfeld einer oberitalienischen Kommune vom späten 11. bis zum frühen 14. Jahrhundert. (Münstersche Mittelalter-Schriften 72). München: Fink, 1997. 265 S. ISBN 3-7705-3124-8. Vom späten 11. Jahrhundert, den Anfängen der mailändischen Kommune, bis zum frühen 14. Jahrhundert haben sich nicht weniger als 37 Geschichtswerke erhalten, die in Mailand entstanden sind oder in denen Mailändisches behandelt ist. Außerdem zitiert der Historiker Galvaneus Flamma (1283 bis nach 1344) 24 Texte, die sich nicht erhalten haben. Zu den hier behandelten Geschichtswerken gehören u. a. diejenigen von ACERB. MOR., ARNULF. MEDIOL. (vgl. ALMA 53, S. 217f.), von Bonvicinus de Ripa, Goffredus de Bussero, Johannes de Cermenate, IOH. CODAGN., LAND. MEDIOL. (hist. und hist. cont.), OTTO MOR., SICARD. und viele andere. Dem Verfasser der vorliegenden Arbeit geht es darum, anhand der dichten Reihe erhaltener mailändischer Geschichtswerke ein Fallbeispiel vorzuführen. Im Horizont der Entstehung und Ausbildung der Kommune und deren Übergang zur Signorie, sowie auch angesichts des Aufkommens von Darstellungen seitens Vertreter des Laienstandes (oft: Notare) geht er den Veränderungen von Geschichtsbildern nach. Hierbei geht es ihm vor allen Dingen um die Umformung der Erinnerungen an die Zeit Friedrichs I. sowie um die Versuche, die Ursprünge der Stadt und dann auch deren Herrschaft in der paganen Antike und der biblischen Geschichte zu verankern.

Die Vision, die Edmund, einem Mönch von Eynsham (Diözese Lincoln) in der Osterwoche des Jahres 1196 zuteil wurde (VISIO mon. Eyns.), gilt als eine der wichtigsten Jenseitsvisionen des Mittelalters vor Dante, doch stand sie in der Forschung lange hinter der 'Visio Tnugdali' und dem 'Purgatorium Patricii' zurück. Vermutlich ist Adam, ein Mönch desselben Klosters, der Verfasser des Berichts, von dem sich zahlreiche lateinische und volkssprachliche Fassungen über Europa hin verbreitet haben. Die Erzählung fand Eingang in Predigt- und Exempelasammlungen und in andere Textgattungen. Im Rahmen des Freiburger Sonderforschungsbereiches „Übergänge und Spannungsfelder zwischen Schriftlichkeit und Mündlichkeit“ (vgl. ALMA 54, S. 246) ist ein Teilprojekt „Transformation mündlicher Texte am Beispiel der lateinischen Visionsliteratur“, das 1993 bis 1996 lief, diesem Text(komplex) gewidmet worden; die Forschungen haben ihren Niederschlag gefunden in: Thomas EHLEN / Johannes MANGEI / Elisabeth STEIN (Hrsg.). *Visio Edmundi monachi de Eynsham*. Interdisziplinäre Studien zur mittelalterlichen Visionsliteratur. (ScriptOra 105, Reihe A: Altertumswissenschaftliche Reihe 25). Tübingen: Narr, 1998. XIII, 341 S. ISBN 3-8233-5415-9. Nachfolgend werden einige Beiträge herausgegriffen: Kerstin LOSERT befaßt sich (S. 3-30) mit dem mutmaßlichen Erstredaktor des Berichtes. Paul Gerhard SCHMIDT, der Spiritus rector des Unternehmens, steuert (S. 31-38) Beobachtungen zu Sprache und Stil des Textes bei. Mark DENGLER geht

(S. 91-71) der Auswahl und Funktion von Bibelziten nach. Andreas BIHRER stellt (S. 91-112) jene verbreitete lateinische Fassung vor, auf welcher alle Übersetzungen ins Deutsche beruhen. Elisabeth STEIN (S. 113-133) beschäftigt sich mit einer lateinischen Fassung, die auf Rückübersetzung einer altfranzösischen Nachdichtung vielleicht aus der Mitte des 13. Jahrhunderts beruht. Johannes MANGEI widmet sich (S. 135-161) der Rolle der Kartäuser bei der Verbreitung des Visionsberichtes. Weitere Aufsätze berühren soziologische Aspekte, die Kritik an historischen Persönlichkeiten, die Rolle der Sodomie in der Visionsliteratur, die Reglementierung der Mündlichkeit in Visionen und Exempla sowie schließlich die Verschriftlichung visionärer Jenseitsreisen anhand des vorliegenden Beispiels.

Aus dem selben Sonderforschungsbereich stammt der folgende Sammelband: Barbara FRANK / Thomas HAYE / Doris TOPHINKE (Hrsg.). *Gattungen mittelalterlicher Schriftlichkeit*. (ScriptOra 99). Tübingen: Narr, 1997. 321 S. ISBN 3-8233-5409-4. Es handelt sich um die Akten eines 1995 in Freiburg veranstalteten Symposiums über 'Textgattungen und ihre Entwicklung im Mittelalter'. Dazu haben Vertreter verschiedener Disziplinen Beiträge beigesteuert; auf unser Fachgebiet entfallen die folgenden: Fidel RÄDLE. *Literatur gegen Literaturtheorie? Überlegungen zu Gattungsgehorsam und Gattungsverweigerung bei lateinischen Autoren des Mittelalters* (S. 221-234). — Peter VON MOOS. *Gespräch, Dialogform und Dialog nach älterer Theorie* (S. 235-259). — Nikolaus HENKEL. *Disticha Catonis*. *Gattungsfelder und Erscheinungsformen des gnomischen Diskurses zwischen Latein und Volkssprache* (S. 261-283). — Thomas HAYE. *Außenansichten einer Gattung — das Beispiel des mittellateinischen Lehrgedichts* (S. 285-295). — Peter VON MOOS. *Über pragmatische Mündlichkeit und Schriftlichkeit* (S. 313-321).

Des Weiteren ist hier ein Band mit Gesammelten Abhandlungen eines inzwischen in den Ruhestand übergetretenen Klassischen Philologen und Mittellateiners anzuzeigen: eines Schweden von Geburt wie auch seiner Ausbildung und frühen akademischen Tätigkeit nach, der jedoch lange Jahrzehnte in Deutschland — erst in Berlin, dann in Köln — gewirkt hat: Alf ÖNNERFORS. *Classica et Mediaevalia*. *Kleine Schriften zur lateinischen Sprache und Literatur der Antike und des Mittelalters*. Herausgegeben von Wolfgang MAAZ, Fritz WAGNER und Clemens ZINTZEN. (*Spolia Berolinensia*, Berliner Beiträge zur Geistes- und Kulturgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit 10). Hildesheim: Weidmann, 1998. IX, 272 S. ISBN 3-615-00186-9. Der Band umfaßt sieben Aufsätze, wovon zwei hier erstmals gedruckt werden, dazu elf substanzreiche Buchrezensionen, die allesamt im 'Gnomon' erschienen sind. Die folgenden Aufsätze betreffen mittelalterliche Gegenstände: Bemerkungen zum 'Waltharius'-Epos I und II (S. 86-104 und S. 105-146), gehaltreiche Scholien zu ausgewählten Einzelstellen dieser Dichtung, deren zweite Folge hier erstmals veröffentlicht ist, sowie: Frau Venus aus der Sicht

eines spätmittelalterlichen Geistlichen (S. 147-168), die Behandlung eines Themas aus dem 'Conflictus virtutum et viciorum' des Willem Jordaens, dessen kommentierte Erstedition Önnerrfors seinerzeit vorgelegt hat (ALMA 48/49, S. 194). Unter den Werken, deren Rezensionen hier abgedruckt sind, fallen in den mediävistischen Bereich: *Égérie, Journal de voyage*, ed. Pierre MARAVAL / Valerius du Bierzo, *Lettre sur la Bse Égérie*, ed. Manuel C. DÍAZ Y DÍAZ, Paris 1982, und : Karsten FRIIS-JENSEN, *Saxo Grammaticus as Latin poet*, Roma 1987. Der Band enthält außerdem das 225 Nummern umfassende Schriftenverzeichnis des Gelehrten für die Jahre 1950 bis 1995. Vorbildlich ist dessen Erschließung durch ein Sach- und Autorenregister. Der Rubrik „Sprachliche und textkritische Arbeiten und Aufsätze“ gehören nicht weniger als 66 Titel an.

Von Ilona Opelt (1928-1991), die von 1968 bis zu ihrem (Unfall-)Tod die Klassische Philologie an der Universität Düsseldorf vertreten hatte, ist in der seinerzeit von ihr begründeten Schriftenreihe vor kurzem eine Sammlung ihrer kleineren Arbeiten erschienen: Ilona OPELT. *Kleine Schriften*. (Dietmar SCHMITZ, Hrsg.). (*Prismata*, Beiträge zur Altertumswissenschaft 4). Frankfurt am Main: Lang, 1997. 469 S., Abb., Karten im Text. ISBN 3-631-49339-8. Die Aufsätze sind in vier Abteilungen gegliedert: 'Lesefrüchte zur Historischen Geographie' / 'Untersuchungen zur griechischen und lateinischen Sprache' / 'Literarhistorisches und Motive' / 'Porträts und Rezeption in Antike und Neuzeit'. Der Band widerspiegelt die vielfältigen, vor allem auch orientalistisch getönten Interessen der Verstorbenen. Was die sprachliche Seite angeht, so belegen mehrere Arbeiten ihre Kennerschaft der Onomasiologie und Pragmatik der lateinischen Beschimpfungen. Das mittelalterliche Latein im engeren Sinne ist nicht stark vertreten. Ich greife einige mir einschlägig erscheinende Titel heraus: *Zur literarischen Eigenart von Eucherius' Schrift De laude eremi* (S. 113-120). [Mit einem Blick auf einen vergleichbaren Text des Petrus Damiani.] — *Latente Arabica bei Albertus Magnus* (S. 157-160, ursprünglich erschienen in ALMA 24, 1954, S. 271-276). — *Vom Sprachbewußtsein der Römer* (S. 169-179). — *Slavenbeschimpfungen in Helmolds Chronik* (S. 233-241). — *Etimologie ebraiche nei Moralia di Gregorio Magno* (S. 257-264). — *Eccerinis*, das Tyrannendrama des Albertino Mussato (S. 319-327). — *Die Diktion der lateinischen Pachomiusbriefe* (S. 341-344). — Der reichhaltige Band wird durch ein vollständiges Verzeichnis der Schriften von Ilona Opelt abgeschlossen.

Der Göttinger Romanist Ulrich Mölk ist kürzlich mit einer Festschrift geehrt worden, die den folgenden Titel trägt: *Literatur: Geschichte und Verstehen*. Festschrift für Ulrich Mölk zum 60. Geburtstag. Herausgegeben von Hinrich HUDDE und Udo SCHÖNING in Verbindung mit Friedrich WOLFZETTEL. (*Studia Romanica* 87). Heidelberg : Winter, 1997. [27], 555 S., Abb. ISBN 3-8253-0507-4. Eine erste Gruppe von Beiträgen steht unter dem Oberbegriff 'Latein und Romania'. Drei unter ihnen betreffen das lateinische

Mittelalter : Fidel RÄDLE (*Transeundo ad terminos gramaticales* : zur allegorischen und metaphorischen Funktionalisierung der Grammatik im Mittelalter, S. 3-12) geht eingangs der Erscheinung nach, daß bei den Humanisten, aber andererseits schon unter Karl dem Großen der Sprachrichtigkeit eine moralische, manchmal quasi-religiöse Dimension beigeordnet wurde. Aus der Grammatik des Smaragdus hebt er Allegorisierungen hervor, mit denen grammatische Begriffe dem Menschlichen, ja dem Christlichen zugeordnet werden. Hierauf wird die metaphorische Verwendung solcher Termini vor allem in erotischen Bezügen durch hochmittelalterliche Autoren besprochen. Zur Illustration wird beigebracht, was in einem neu entdeckten Kommentar zum 'Planctus Nature' des Alanus ab Insulis zu dessen erstem Metrum zu lesen steht. — Dieter SCHALLER (Ein unbekanntes burlisches Streitgedicht des IX. Jahrhunderts, S. 13-30, mit Faksimile im Text) bespricht und ediert ein bis anhin unbeachtet gebliebenes Streitgedicht, welches in einer von Iren angelegten Handschrift (Karlsruhe, Aug. CXCv) unter dem Titel *Contentio benivolii et bobarri* (bzw. *bucco*) um die Mitte des 9. Jahrhunderts nachgetragen worden ist, bestehend aus sieben Paaren von Strophen zu je sechs gereimten akzentuierenden Adoneen und einer für sich stehenden Schlußstrophe desselben Baus, inc. *O bone fili, consule tibi*. Die geistlichen Lebensregeln des *Benivolus* werden durch den „Schwätzer“, unter Abwandlung von deren Wortlaut, Zug um Zug durch Ratschläge zu derbem Genuß diesseitiger Freuden konterkariert. — Paul Gerhard SCHMIDT (*Historia Karoli Magni metrica*, S. 31-35) behandelt einige Aspekte der von ihm kürzlich herausgegebenen Dichtung 'Karolellus' (ALMA 55, S. 295). Dabei werden andere, für französische Königssöhne bestimmte Dichtungen genannt, deren Titel an den Namen Karls des Großen erinnert. In stofflicher Hinsicht wird ein Vergleich zwischen dem 'Karolellus' und dem zugrunde liegenden Prosatext gezogen. Darauf folgen Beobachtungen zur gestalterischen Eigenständigkeit des Dichters sowie zum Bau seiner Hexameter.

Bei unseren Blick auf die einschlägigen Zeitschriften steht wie immer das 'Mittellateinische Jahrbuch' an erster Stelle. Aus dem 1. Halbband von Band 33 (1998) interessieren hier vor allen Dingen: Ludwig HÖDL. Sühne und Strafe in der scholastischen Theologie. Eine begriffsgeschichtliche Untersuchung (S. 1-17). [Unter anderm geht es um den von Anselm eingeführten Begriff der *satisfactio* und dessen Rezeption im 12./13. Jahrhundert.] — Peter Christian JACOBSEN. Das Totengericht Kaiser Heinrichs II. Eine neue Variante aus dem Echternacher 'Liber aureus' (S. 53-58). [Mit Edition des Visionsberichtes, um den es hier geht.] — Ioana MUNTEANU. La joie dans la poésie d'Hildegarde de Bingen (S. 81-132). [Thema ist die lateinische Onomasiologie und Rhetorik der Freude. Vor allem mit der nach Einzelbegriffen gegliederten Bibliographie wird über das Werk dieser Dichterin hinaus- und in das Zeitalter der Patristik zurückgegriffen.] — Nicht übergangen seien mehr literaturwissenschaftliche Arbeiten über „Orpheus und

die Entstehung einer Musiktheorie im 9. Jahrhundert,, (Andreas OSTHEIMER), über liturgische Typologie in Hrotsvits Legenden und Dramen (Margaret JENNINGS), die sukzessiven Änderungen bei der Schilderung des Falls von Antiochia in den Darstellungen des 1. Kreuzzuges (Robert LEVINE), das Bild der Juden in der Lyrik Walters von Châtillon (Maura K. LAFFERTY), über Vergil im 'Liber de nobilitate' des Zürcher Autors Felix Hemmerlin (Hendrick MÜLLER) sowie über „Eobanus Hessus in Erfurt“ (Walther LUDWIG). — Von den 'Berichten zur Forschung' interessiert hier: Wolfgang MIEDER. Parömiographisches Standardwerk mit (un)vermeidbaren Problemen. Kritischer Lobgesang auf den 'Thesaurus proverbiorum medii aevi' (TMPA) (S. 185-197). [Vgl. ALMA 54, S. 257f., und hier weiter oben unter 'Nachschlagewerke'. Mit einem umfangreichen Nachtrag zur Bibliographie der Sprichwortforschung.] — Unter der Rubrik 'Forschungsmitteilungen' stellt Ute ECKER (S. 242-244) das Projekt 'Indices zur lateinischen Literatur der Renaissance' vor.

Heft 2 des 53. Jahrgangs (1997) des 'Deutschen Archivs für Erforschung des Mittelalters' enthält unter anderm folgende Beiträge: Hartmut HOFFMANN. Anmerkungen zu den *Libri memoriales* (S. 415-459). — Marcus STUMPF. Zum Quellenwert von Thangmars *Vita Bernwardi* (S. 461-496). — Peter ORTH. Eine vermeintliche Sammlung von Briefen aus dem Ostgotenreich (S. 555-561). [Betrifft Symmachus-Briefe in der Hs. London BrL Royal 8.E.IV.] — Udo KÜHNE. Zum Hamerslebener Schulbücher-Verzeichnis (S. 563-566). [Betrifft das von Hartmut HOFFMANN, Handschriftenfunde (vgl. ALMA 55, S. 310) veröffentlichte Bücherverzeichnis. Bei dem dort erwähnten Werk *Edippus* handelt es sich nicht um die Seneca'sche Tragödie, sondern um den mittelalterlichen 'Planctus Oedipodis', inc. *Diri patris infausta pignora* (Walther, Initia 4511).] — Eva Luise WITTEBEN. Lupold von Bebenburg und Wilhelm von Ockham im Dialog über die Rechte am Römischen Reich des Spätmittelalters (S. 567-586).

Aus dem 31. Band (1997) der 'Frühmittelalterlichen Studien' seien folgende Beiträge herausgegriffen: Christel MEIER. Illustration und Textcorpus. Zu kommunikations- und ordnungsfunktionalen Aspekten der Bilder in den mittelalterlichen Enzyklopädiehandschriften (S. 1-31; Tafeln I-XXVIII). — Bernd RUPPEL. Ein verschollenes Gedicht des 12. Jahrhunderts: Heinrichs von Huntingdon 'De herbis' (S. 197-213; Tafeln XXIXf.). [Diese Dichtung wurde vor kurzem in der Hs. London BrL Sloane 3468, Bl. 31^v-105^v, wieder aufgefunden. Ihr Hauptteil besteht aus 193 Artikeln in Versform, von denen 48 eng an die entsprechenden Passagen des 'Macer floridus' angelehnt sind. Als Probe wird der Artikel *De ruta* ('Über die Gartenraute') quellenkritisch ediert.] — Falk EISERMANN. *Diversae et plurimae materiae in diversis capitulis*. Der 'Stimulus amoris' als literarisches Dokument der normativen Zentrierung (S. 214-232). [Dieses (vielfach unter Bonaventuras Namen lau-

fende) beliebte Werk spätmittelalterlicher Passionsfrömmigkeit wurde auf vielfältige Weise rezipiert.] — Heinz MEYER. *Intentio auctoris, utilitas libri*. Wirkungsabsicht und Nutzen literarischer Werke nach Accessus-Prologen des 11. bis 13. Jahrhunderts (S. 390-413). — Den Band beschließt ein weiterer Bericht über den Sonderforschungsbereich 231, „Träger, Felder, Formen pragmatischer Schriftlichkeit im Mittelalter“ ab.

Aus dem Band 24/1 (1997) der Zeitschrift 'Francia' seien folgende Arbeiten genannt: Ingrid HEIDRICH. Das Breve der Bischofskirche von Mâcon aus der Zeit König Pippins (751-768). Mit Textedition (S. 17-37, 1 Karte im Text). [Studie im Rahmen der von der Verfasserin vorbereiteten Edition der Urkunden der karolingischen Hausmeier.] — Michel PERRIN. La représentation figurée de César-Louis le Pieux chez Raban Maur en 835: religion et idéologie (S. 39-64, 2 Abb. im Text). [Mit Textdruck, Umzeichnung und französischer Übersetzung des Widmungsgedichtes an Ludwig den Frommen in HRABAN. cruc. und (als Anhang) desjenigen an Judith (HRABAN. carm. 4 ("VI", 1, MGH Poetae 2, S. 165f.).] — Irmgard FEES. Die Urkunde Karls des Kahlen für das Kloster Saint-Symphorien zu Autun: eine Fälschung? (S. 65-82). [Das Diplom Tessier Nr. 293, angeblich von 866, ist (vermutlich in dem Priorat selber) auf Grund (hier namhaft gemachter) echter Stücke gefälscht worden.]

Aus Band 9 (1996) der Zeitschrift 'Mediaevistik' sind zu erwähnen: Christoph FASBENDER. Funktionalisierte Naturkunde in Konrads von Megenberg 'Yconomica' — und im 'Buch der Natur' (S. 77-90). — Johannes GRABMAYER. *Visio quam Ulricus sacerdos vidit*. Die Vision des Propstes Ulrich von Völkermarkt im Jahre 1240 (S. 189-227). [Einleitung, Edition, deutsche Übersetzung und behelfsmäßige Faksimiles der beiden Handschriften].

Aufs Neue ist hier die Gesamtausgabe eines Handschriftenfundus auf Microfiches zu melden: Die Musikhandschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg. 106 Handschriften mit ca. 19500 Bl. auf 600 Microfiches in Kasette. Erlangen: Harald Fischer Verlag, 1997. ISBN 3-89131-240-7. Die Edition umfaßt den gesamten Bestand der Musikhandschriften dieser Bibliothek, vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Einer der Schwerpunkte liegt im späten 15. und frühen 16. Jahrhundert. Zahlreiche Handschriften entstammen dem ehemaligen Benediktinerkloster St. Ulrich und Afra in Augsburg. Auch der Erwerb von Microfiches lediglich zu einzelnen Handschriften ist möglich.

Am 15. Mai 1998 fand in Wien, organisiert durch das Institut für Klassische Philologie der Universität und die Wiener Humanistische Gesellschaft, ein gut besuchtes Symposium mit dem Titel „Mittelateinische Philologie : Versuch einer Standortbestimmung“ statt. Folgende Referate wurden gehalten: „Mittelatein — international“ (Walter BERSCHIN) / „Mittelatein — interdisziplinär“ (Fidel RÄDLE) / „Perspektiven und Aufgaben der mittelateinischen Philologie“ (Paul Gerhard SCHMIDT) / „Die mittelatei-

nische Philologie in der Schweiz: ein Situationsbericht“, und: „Neuere Beiträge zur sprachwissenschaftlichen Erforschung des Mittellateins: eine Momentaufnahme“ (Peter STOTZ) / „Latinistik der Mitte: Zwischen Klassischer Philologie und Neulatein im Zentrum Europas“ (Kurt SMOLAK). An die Referate schloß eine ergiebige Podiumsdiskussion an. (Die Beiträge sollen in den ‘Wiener humanischen Blättern’ veröffentlicht werden.)

Zürich

Peter STOTZ